

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis

der 6-gespaltenen Pettizelle oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 94.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 13. August 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Zwei Bundesgenossen.

Neutralitätsklärung Hollands und Dänemarks.
M. Von den Staaten, die an die Grenzen des deutschen Reiches stoßen, haben die Schweiz, Holland und Dänemark ihre Neutralität erklärt, während Belgien sich unseren Feinden angeschlossen und Luxemburg gegen den deutschen Durchmarsch protestiert hat, wegen seiner militärischen Ohnmacht sich aber passiv verhält. Die neutralen Staaten haben aber auch mobil gemacht, um sich gegen den Einfall der feindlichen Mächte zu schützen. Die holländische Neutralität, deren Beachtung die deutsche Regierung in Haag anerkundet hat, ist für uns ebenso wie die Neutralität Dänemarks doppelt wertvoll. Von beiden Staaten werden wir dadurch strategisch wie wirtschaftlich unterstützt, wenn diese Unterstützung sich auch nur durch die Lage der Länder ergibt und nicht ein Vorgehen gegen unsere Gegner darstellt.
Holland hat seine Häfen gegen eine Landung der deutschen Flotte durch Minen geschützt. Eine Landung in der Scheldemündung, in deren Nähe ja, wenn man 40 Kilometer landeinwärts, Antwerpen, die stärkste Festung, liegt, verhindert außerdem das gut versicherte Brüggen. Sollte es den Briten trotzallem gelingen, an irgendeiner Stelle der holländischen Küste Truppen an Land zu setzen, so würden sich die holländischen Soldaten, die ihr Heer mobil gemacht haben, dagegen zur Wehr setzen, und wir würden in ihnen einen Bundesgenossen gewinnen, dessen kriegerische Tätigkeit ist als die englische und auch die belgische. Die Holländer sind also gute Soldaten.
In wirtschaftlicher Beziehung kommt uns die Neutralität Hollands zu Gute. Hollands Kolonialwaren bald nicht mehr sehr ins Gewicht, die Einfuhr holländischer Rohstoffe, wie Fleisch, Milch, Butter, Käse und Gemüse nicht ganz anzuschlagen. Durch die Rheinschiffahrtsakte aber ist Holland verpflichtet, die Ausfuhr dieser Lebensmittel zu gestatten. Auch die vom Bundesrat angeordnete Aufhebung des Zolles wird durch sie wesentlich erleichtert.
Die dänische Neutralität hat für uns einen ähnlichen Wert. Die Dänen haben den ihnen zugehörigen Teil des Nordens und des Kleinen Belts sowie den Großen Belt mit Minen gesperrt. Dadurch wird der deutschen Flotte der Weg zur Ostsee gesperrt, zum mindesten aber werden sie dadurch sehr große Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Sollte es ihr aber gelingen, über sollte sie es auch nur versuchen, diese Verkehrsstraßen des Kattegat mit der Ostsee zu durchbrechen, so wird sich Dänemark ohne Zweifel auf unsere Seite schlagen. Die Frage der Belts und des Sundes in einem Kriege hat seit einer langen Reihe von Jahren den Gegenstand größter Aufmerksamkeit in der Politik Großbritanniens gebildet. Man vertrat dort im Verein mit deutschfeindlichen Dänen die Ansicht, daß Dänemark im Kriege die Belts und den Sund offen zu lassen hätte. Es liegt aber auf der Hand, daß ein solches Verhalten die deutsche Neutralität erklärt und damit von

den kriegsführenden Mächten fordert, eben diese Neutralität auch anerkannt zu sehen, alle nötigen wirksamen Maßnahmen dafür trifft, daß auch seine territorialen Gewässer, also hier die Belts, der Sund und deren Zufahrten, nicht zum Kriegsschauplatz gemacht werden können. Dänemark ist aber außerdem noch zur Sperrung der Meeresstraßen gezwungen, um die Verbindung zwischen den dänischen Landesteilen aufrechtzuerhalten. Um die Neutralität des Landes noch weiter zu sichern, hat die dänische Regierung den zweiten Teil der Sicherungsmäße auf Fünen und Jütland einberufen sowie den zweiten bis einschließlich achten Jahrgang der Mannschaft Seelands, Laalands und Falsters.
Für unsere Lebensmittelversorgung ist die Neutralität Dänemarks, das bekanntlich ein Agrarstaat ist, von besonderem Werte. Der starke Ueberfluß des Landes an landwirtschaftlichen Erzeugnissen floß bisher unter dem Einfluß unseres Zollschutzes nur zu einem Drittel nach Deutschland, während nach England bald doppelt so viel Produkte der dänischen Landwirtschaft ausgeführt wurden. Darin dürfte jetzt aber, wo der Bundesrat während des Krieges für Fleisch und Getreide volle Zollfreiheit eingeführt hat, eine bedeutende Veränderung zu unseren Gunsten eintreten. Die Ausfuhr nach England wird durch die Gefahren eines Seekrieges sehr erschwert; der Ausfuhr nach Deutschland dagegen, die auf dem Landwege erfolgt, stehen keine Hindernisse im Wege, so daß die Hoffnung berechtigt ist, daß unsere Lebensmittelversorgung durch die dänische Zufuhr nicht unwesentlich unterstützt wird.
Die Neutralitätsklärung Hollands und Dänemarks bieten uns demnach nicht zu unterschätzende Vorteile, sei es nun, daß dieselbe von unseren Feinden respektiert wird oder nicht. Ein Bollwerk gegen England sind die beiden Staaten auf jeder Fall, während ihr großer Ueberfluß an agrarischen Erzeugnissen während des Krieges fast ausschließlich Deutschland zugute kommt, eine Teuerung auf dem Gebiete des inländischen Lebensmittelmarktes verhindern wird und in Verbindung mit den Produkten der deutschen Landwirtschaft die Ernährung unseres Volkes in jeder Beziehung sichergestellt.

Die deutsche Wehrpflicht.

§ Die Gliederung der deutschen Wehrpflicht ist denen, die ihre zwei oder mehr Jahre dem Soldatenstande angehört haben, wohl bekannt. Dagegen ist es auffallend, daß darüber bei Leuten, die noch nicht des Königs Stok getragen haben, bei Ersatzreservisten und den Männern, die dem unausgebildeten Landsturm angehören, große Unkenntnis herrscht, obwohl doch Deutschland dasjenige Land ist, in dem man dem Militär das größte Interesse entgegenbringt und man sich schon von Kindesbeinen an mit alledem, was mit dem Heer zusammenhängt, gern beschäftigt, kurz, wo der Soldatenstand eine Popularität wie in keinem anderen Lande genießt. Daher sei hier in knappen Zügen die Einrichtung unseres Heeresdienstes dargelegt.
Im Deutschen Reich besteht die allgemeine Wehrpflicht, die mit dem 17. Jahre beginnt und bis zum

vollendeten 45. Jahre dauert. Hat man dieses Alter erreicht, so scheidet man aus jedem Militärverhältnis aus. Die Wehrpflicht zerfällt in die Dienstpflicht und in die Landsturmpflicht.

Die Dienstpflicht
beginnt mit dem vollendeten 20. Lebensjahre und dauert bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in dem der Wehrpflichtige 39 Jahre alt wird. Sie wird eingeteilt in die aktive Dienstpflicht, die Reservepflicht, die Landwehrrückpflicht und die Ersatzreservepflicht. Die aktive Dienstpflicht und die Reservepflicht machen zusammen die Dienstpflicht im stehenden Heere aus. Diese währt sieben Jahre. Die Mannschaften also, die zwei Jahre dienen, gehören fünf Jahre der Reserve an, die aber drei Jahre aktiv dienen, unterstehen nur vier Jahre der Reservepflicht. An diese schließt sich die Landwehrrückpflicht an. Sie umfaßt die Zugehörigkeit zur Landwehr 1. Aufgebots; fünf Jahre und zu der des 2. Aufgebots; bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem das 39. Lebensjahr vollendet wird, für Wehrpflichtige, die vor dem 20. Jahre in das Heer eingetreten sind, bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem sie 19 Jahre dem Heere angehört haben.

Die Ersatzreservepflicht dauert zwölf Jahre, vom 1. Oktober des ersten Militärpflichtjahres an gerechnet. Danach treten die geübten Ersatzreservisten zur Landwehr 2., die übrigen zum Landsturm 1. Aufgebots über. Es sei hier aber bemerkt, daß es während des Krieges keinen Uebertritt zur Landwehr und von dieser zum Landsturm gibt.

Der Landsturm
umfaßt alle Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis 45. Lebensjahre, die weder dem Heere noch der Flotte angehören. Er muß im Kriege an der Verteidigung des Vaterlandes teilnehmen; in Fällen außerordentlichen Bedarfs dient er zur Ergänzung der Armee und der Marine. Zum Landsturm 1. Aufgebots gehören die Landsturmpflichtigen bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem sie das 39. Lebensjahr vollenden, zum 2. Aufgebots von diesem Zeitpunkt bis zum Ablauf der Landsturmpflicht. In der Zeit, wo der Landsturm aufgerufen ist, unterliegen auch die Landsturmpflichtigen der Kontrolle. Der Uebertritt zum Landsturm 2. Aufgebots erfolgt nach erfüllter Dienstpflicht von selbst. Die Landsturmpflicht erlischt mit dem vollendeten 45. Lebensjahre ohne besondere Verfügung. Zu dem 1. Aufgebots des Landsturms gehören also nur Leute, die nicht gedient haben, zu dem 2. dagegen neben diesen auch die ausgebildeten Mannschaften nach ihrer Landwehrzeit. Die gedienten Leute werden in der Regel zuerst, und zwar nach Jahrgängen, einberufen, und zwar geschieht die Einberufung des Landsturms stets durch Allerhöchsten Befehl. Sie erfolgt durch Bestimmungsbefehl oder öffentlichen Aufruf.

Antwerpener Greuel.

Bericht eines deutschen Kapitäns über die Ausdeutung der Deutschen aus Antwerpen.
— Kapitän C. Schütz von der Deutschen Lebante-Division.

„Nun, was soll denn das heißen? Hier findet man ja nicht einmal einen Sitz, um sich niederzusetzen.“
Madame Flore beeilte sich, ein prächtiges Kostüm von resedagrüner Seide von einem Sessel zu nehmen und dem Grafen denselben zurecht zu rücken. Er ließ sich schwerfällig darauf niederfallen und fragte:
„Wozu packt man denn? Bitte, willst du mir das nicht erklären, Francisca?“
„Nun, weil ich natürlich übermorgen zu verreisen gedenke“, erwiderte seine Gemahlin entschlossen, obgleich sie sich doch ein wenig verlegen fühlte.
„Aber davon weiß ich ja noch gar nichts. Seit wann ist es denn Brauch, daß eine Dame eine Reise plant ohne Vorwissen ihres Mannes?“
„Ach, sei nicht sonderbar, Urban. Ich würde ja nicht fortgegangen sein, ohne vorher mit dir zu sprechen!“
„Weshalb aber hast du die Sache bis jetzt vor mir geheim gehalten?“
„Geheim gehalten? — Mein Gott, ich konnte doch nicht über etwas sprechen, wovon ich selbst nichts wußte. Vor einer Stunde erst habe ich die Einladung erhalten, die mich zu dem beabsichtigten Ausfluge bestimmt.“
„So? — Und wohin ist dieser Ausflug gerichtet? Ist das auch ein Geheimnis?“
„Bitte, werde nicht spitzfindig, Urban. Du kannst dir selbst sagen, daß ich beim Essen, wenn nicht früher, dir gesagt haben würde, wohin ich gehen will.“
„Du würdest die Gnade gehabt haben? — So kann ich es jetzt ja auch wohl erfahren?“
„Weshalb nicht? Ich gehe nach Sternhaide, und Stephanie und Justine werden mich begleiten!“
„Nach Sternhaide!“ rief der Graf, und seine trägen Augen belebten sich unter den Wlgen seines Jornes. „Da wohnt ja wohl diese Baronin Francker, deren Bekanntschaft du seit kurzem pflegst? Und Stephanie und Justine sollen dich begleiten? — Weißt du wohl, meine Kostbare, daß man auch der Zustimmung des Vaters bedarf, wenn man seine Töchter in fremde Häuser führen will?“

Arme Kinder.

Roman von M. Lenzen di Sebregondi.

Nachdruck verboten.
Stephanie unterdrückte ein Niesen und zog ihre Hand zum Munde. „Es tut mir leid“, sagte sie mit freudiger Ruhe, „daß ich unbewußt das ganze Haus in Aufregung versetzt habe. Am meisten bedauere ich, daß du darfst leiden müssen. Ich verspreche dir, künftig auf größere Rücksicht zu nehmen und in deinen freien Stunden so viel als möglich bei dir zu sein, damit du ein wenig ruhiger leben kannst.“
„Du hast gut reden; du bist nicht Tag um Tag mit mir.“
„Nicht?“
„Nicht“, lächelte Stephanie und schloß ihrer Schwester die Arme um den Hals. „Ja, wie dir etwas erzählten. Ich werde bald wieder und wird lange in der Stadt bleiben. Er wird viel mit uns sein, und wir werden es allerliebste Ausflüge und gemütliche Plauschen geben.“
„Ja, für dich. Dich hat er lieb — an mich denkt er auch.“
„Und dich hat er lieb, Herzchen, und er wird sich um mich kümmern, wenn er dich findet. Also, fleißig gelernt! — Aber nicht zu viel, damit ich mir bei der Mama meinen Platz hole.“
„Nun, erzieht Stephanie zwar nicht, als sie zu ihrer Mutter kam, aber sie erlebte etwas viel Schmerzlicheres, als das Zimmer der Gräfin betrat: einen heftigen Streit zwischen ihren Eltern.“
Nach zweimaligem Lesen des Schreibens der Frau Francker hatte die Gräfin den bestimmten Entschluß gefaßt, ihre Töchter schon am übernächsten Tage nach Sternhaide zu fahren. Sie sagte sich, daß ein Ablehnen der Einladung dem Zurückweisen eines Antrages des Grafen gleichkommen würde. Weil sie den sehr lebhaften Wunsch hegte, die Schwestern

der bei Kriegsbeginn in Antwerpen war, gibt der „Neuen Hamburger Zeitung“ folgenden Bericht über die Deutscherfolgungen in Antwerpen, wobei er erklärt, daß die Szenen, die sich dabei abspielten, weit schlimmer waren, als die Greuel, die er während der berichtigten Revolution in Odessa im Jahre 1898 beobachtet hat:

Am Tage der deutschen Mobilmachung war das belgische Volk noch vollkommen ruhig. Nachdem der Kaiser angefragt hatte, ob man gewillt sei, seine Truppen gütlich durchzulassen, begann das Volk gegen uns feindlich vorzugehen, am Sonntag, dem 2. und Montag, dem 3. August wurden wir an Bord durchaus nicht von dem Mob belästigt, an Land dagegen ging der Mob schon tätlich gegen Deutsche vor. Als bekannt wurde, daß deutsche Truppen durch Belgien gehen sollten, begann der Mob und alle untersten Schichten der Bevölkerung am Dienstag zu plündern. Am Mittwoch wurden alle deutschen Geschäfte, Wirtschaften, Hotels von dem Mob gestürmt, auch Privatwohnungen wurden nicht gespart. Es war so schlimm, daß in allen deutschen Wirtschaften mit weiblicher Bedienung die Frauen an den Haaren gepackt

und nackt auf die Straße gezerrt wurden. Jetzt begann es auch an Bord der im Hafen befindlichen deutschen Schiffe kritisch zu werden. Alle Arbeiter, Kranleute usw. gingen an, feindlich gegen uns vorzugehen. Am Donnerstag morgen ging ich mit Kapitän Albrecht nach Amerika-Dock 58, wo der belgische Kranmeister versuchte, seine Leute und die Bevölkerung gegen uns aufzubringen, indem er die Worte sagte:

„Schmelzt die Deutschen ins Wasser oder schneidet ihnen die Kehle ab!“

Donnerstag wurden wir mit sieben Beuten von der Garde rübique nach der Polizei, Bordeaustraße, gebracht. Hier war die Wut der Menge so groß, daß man jeden Augenblick erwarten konnte, getötet zu werden. Es ist unbeschreiblich, in welcher brutaler Weise die belgische Bevölkerung gegen uns Deutsche vorging. Es wurde weder Weib noch Kind gespart,

und sogar am Donnerstag mittag am Boulevard, beim Hotel Weber Frauen und Kinder heruntergeschossen.

Die Familien wurden aus den Wohnungen geschleppt, ohne daß sie ein Stück ihres Eigentums mitnehmen durften. Sie haben nichts davon wiedergegesehen. Am Donnerstag fuhr ich mit zwei Frauen mit uns, die man von einem Teil ihrer Kinder getrennt hatte. Nur ein oder zwei Kinder hatten sie bei sich, wo die andern geblieben waren, war nicht zu ermitteln. Auch von den deutschen Willen waren bereits am Donnerstag eine oder zwei in Brand gesteckt, keine deutsche Wohnung blieb ungeschädigt.

Die Möbel wurden herausgerissen, auf die Straße geworfen und zerstört oder weggeschleppt. Sobald ein Zug Deutscher, der nach dem Bahnhof geführt wurde, zu erblicken war, stürzte sich die brüllende Menge auf sie und die Polizei und die Gendarmen waren nicht in der Lage, die Vermissten zu schützen. Es wurde erzählt, daß Frauen und Kinder auf der Straße erschossen worden seien.

Vom Kriegsschauplatz.

Berlin, 12. Aug. Eine vorgeschobene gemischte Brigade des 17. französischen Armeekorps wurde von unseren Sicherungsgruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen. Der Gegner wurde unter schweren Verlusten in den Wald von Parroy, nordöstlich von Luneville zurückgeworfen. Er ließ in unseren Händen eine Fahne, zwei Batterien, vier Maschinengewehre und 700 Gefangene. Ein französischer General ist gefallen.

Berlin, 12. Aug. Eine Postmeldung besagt: Bei Wälhausen haben die deutschen Truppen 10 französische Offiziere und 513 Mann zu Gefangenen gemacht. Außerdem wurden vier Geschütze, 10 Fahrzeuge und eine große Anzahl Gewehre erbeutet. Der deutsche Boden ist vom Feinde gesäubert.

Berlin, 12. Aug. Bei Lagarde sind den deutschen Truppen über tausend unverwundete Gefangene in die Hände gefallen, also über ein Sechstel der beiden französischen Regimenter, die im Gefecht standen.

Berlin, 12. Aug. Belgische Blätter veröffentlichen Telegramme zwischen dem Präsidenten der französischen Kammer Dechanel und dem Präsidenten der belgischen Kammer. In ihnen werden die Belgier als Verteidiger der europäischen Unabhängigkeit und als Vorkämpfer der Ehre bezeichnet. Weiter geben die Blätter offen die Bildung eines Frankireukorps für den Guerillakrieg zu.

Berlin, 12. Aug. Ueber die Tätigkeit unserer Flotte in dem bisherigen Kriegsschnitt wurde bekannt, daß auf den drei Kriegsschauplätzen, der Nordsee, der Ostsee und dem Mittelmeer, Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben haben. Diese Unternehmungen zeigen den offensiven Geist, der unsere ganze Flotte besetzt. Die Beschließung des Kriegshafens von Libau und seine Sperrung, wobei von unseren Streitkräften außer dem kleinen Kreuzer „Augsburg“ auch der Kreuzer „Magdeburg“ beteiligt war, sind von Erfolg begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Besetzung zeigt sich in der Sprengung der Hafenanlagen von Hangö. Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Beschließung der beständig Plätze Philippville und Bone, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gestört wurden. Nach englischen Zeitungsnachrichten machte das helbenmittige Vorgehen der kleinen „Königin Luise“ unter Führung des unerschrockenen Kommandanten, Korvettenkapitän Biermann, tiefen Eindruck und erregte in ganz England Besorgnis. Trotz der schwierigen Lage, in welcher sich unsere oft einzeln stehenden Auslandsschiffe meistens überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden“ nach englischen Nachrichten den Dampfer „Mauritania“ bis vor den Hafen von Halifax gejagt. In der Nordsee unternahmen unsere Streitkräfte mehrfach Vorstöße, ohne auf den Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es eben mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatz Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungsschlacht führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

Berlin, 12. Aug. Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage die Ostküste Englands und Schottlands entlang gefahren und bis zu den Shetlandsinseln ge-

langt. Ueber das Ergebnis dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen bis jetzt nichts mitgeteilt werden.

Berlin, 12. Aug. S. M. Panzerkreuzer „Göben“ und kleiner Kreuzer „Breslau“ sind am 5. August nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen italienischen Hafen von Messina eingelaufen und haben dort aus deutschen Dampfern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streitkräften, die mit unseren Schiffen Fühlung bekommen hatten, bewacht. Trotzdem gelang es den Schiffen, am Abend des 6. August aus Messina auszubrechen und die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich aus naheliegenden Gründen noch nicht mitteilen.

Paris, 12. Aug. Die „Daily News“ vom 8. August bringt Einzelheiten über den Untergang des englischen kleinen Kreuzers „Amphion“. Nach Aussage eines Matrosen explodierte die Mine, die das Schiff vernichten sollte, 30 Meilen von Aldeburgh entfernt. In weniger als 20 Minuten sank der Kreuzer. Die Torpedobootszerstörer, die das Schiff begleiteten, eilten sofort herbei und nahmen die Ueberlebenden auf.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 10. August.

Einschränkung der Weizenbäckerei?

Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Heim, der in Bayern als „Bauerndoktor“ bekannt und jedenfalls der beste Beurteiler der bäuerlichen Verhältnisse sowohl als auch der Getreideproduktion Deutschlands ist, erklärte in einem Artikel über die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands durch die Landwirtschaft, daß wir den ganzen Jahresbedarf an Roggenmehl durch die deutsche Landwirtschaft selbst stellen können, während wir nur auf acht Monate mit Weizenmehl versorgt sind. Deshalb hält er eine Maßnahme am Platze, die durch die behördliche Anordnung sofort geschaffen werden kann und die seines Wissens auch bereits in Wien auf dem Wege behördlicher Verordnung erledigt worden ist. Es muß unseren Bäckern zur Aufgabe gemacht werden, daß die Erzeugung von Weizenbrot eingeschränkt wird. Besonders die Herstellung reiner Weizenmehlbrote, besonders kleiner Brote, müßte verboten oder eingeschränkt werden. Nur das Baden von Gemischtbrot — Mischung aus Roggen- und Weizenmehl — darf noch gestattet werden. Auf diese Weise ist es möglich, mit unseren Weizenmehlen durchzureichen für längere Zeit. Hier ist Vorsicht für alle Fälle am Platze.

Verworfene Steigerung der Zahlungsmittel.

Die außerordentliche Knappheit an Hartgeld, besonders an Silbermünzen, die in erster Linie durch das Zurückhalten der Münzen in Privathand verursacht ist, wird in nächster Zeit, so wird dem „Berliner Vol.-Anz.“ geschrieben, zweifellos eine Erleichterung erfahren. Die Reichsbank hat schon in den ersten Mobilmachungstagen für über 100 Millionen M. Silbermünzen bei ihren Zahlungen für Mobilmachungszwecke verausgabt, die naturgemäß zum allergrößten Teil von den Empfängern wieder für Anschaffungen verwendet worden sind. Es ist also in der vergangenen Woche eine sehr reichliche Menge von Silbermünzen im Umlauf gesetzt, die sich im Verkehr fähig machen muß, falls nicht das Festhalten des Silbergeldes, das ebenso überflüssig wie unpatriotisch ist, sich fortsetzt. Außerdem werden schon in den nächsten Tagen die Darlehnskassenscheine im Geldverkehr erscheinen. Es sind zunächst im Betrage von vielen Millionen Scheine im Werte von 5 Mark ausgegeben, um dem Verkehr möglichst viele Zahlungsmittel in kleinen Beträgen zuzuführen.

Wart — Kohlen!

Durch die Zeitungen ging die beruhigende Notiz, daß wir wegen der Kohlenversorgung nicht besorgt zu sein brauchen. Das mag zurzeit ohne weiteres zugegeben werden, für die Zukunft erheischt die Kohlenfrage aber trotzdem unsere dringende Aufmerksamkeit. — Kohle ist neben den notwendigen Lebensmitteln das wichtigste agens unseres Wirtschaftslebens. Deshalb müssen wir auf alle Fälle durch größte Sparlichkeit in diesem unentbehrlichen Betriebsmittel uns so gerüstet wie möglich halten. Es ist daher dringend anzuraten, sowohl bei der Beleuchtung als auch später bei der wieder eintretenden Heizperiode recht sparsam vorzugehen. Die prophetaische Beleuchtung, die namentlich in den Großstädten an der Tagesordnung ist, kann ganz erheblich eingeschränkt werden. Es wäre dringend anzuraten, in den Straßen jede zweite Laterne auszulöschen, was für das ganze Reich eine ganz enorme Ersparnis bedeuten würde. Auch müßte vor allem in den Großstädten an den Stellen, an welchen ein radauflastiger Palmipatriotismus mit seinen peinlichen Nebenwirkungen wahre Orgien in einem Meer von Licht feiert, ein energisches Beto eingelegt werden. In den großen Wohnungen beschränke man tunlichst die Zahl der geheizten Zimmer, und dort, wo Zentralheizung vorhanden ist, mögen behördlich Vorkehrungen zur Abspernung der Heizkörper der nicht unbedingt notwendigen Räume getroffen werden.

Eine Stiftung für die Braven der „Königin Luise“.

Im Jahre 1910 hat ein Deutsch-Amerikaner durch Vermittelung des Ortsverbandes Dresden des Deutschen Flottenvereins einer sächsischen Stadtgemeinde, seiner Vaterstadt, 6000 Mark, deren Zinsen an bedürftige Einwohner der Stadt alljährlich zu verteilen waren, mit der Bedingung geschenkt, daß, falls es bis zum Jahre 1925 zu einem Kriege zwischen England und dem Deutschen Reich kommen sollte, der dem Deutschen Reich von England aufgebunden worden ist, die Stadtgemeinde verpflichtet sein soll, das Kapital ohne Verzug dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zu übergeben. Dieser soll diese 6000 Mark unter die Befugung desjenigen deutschen Kriegsfahrzeuges verteilen, von der das erste größere englische Kriegsfahrzeug (Linien Schiff, Kreuzer oder größeres Torpedoboot) genommen oder vernichtet wird.

Die Verteilung soll nach freiem Ermessen des Staatssekretärs unter die gesamte überlebende Schiffbesatzung erfolgen unter besonderer Berücksichtigung des oder derjenigen Personen, welchen das Hauptverdienst an den Erfolgen zukommt oder welche sich sonst besonders hervorgetan haben. Es soll dabei kein Unterschied zwischen Offizier, Unteroffizier, Mannschaften, Heizern oder sonstigem Personal gelten. Soweit die Befugung gefallen oder sonst umgekommen ist, ist es dem Ermessen des Staatssekretärs freigestellt, ob und inwieweit er die Hinterbliebenen bedenken will.

Locales und Provinzielles.

*S Weisenheim, 13. Aug. In dankenswerter Weise sorgt die hiesige Maschinenfabrik Johannsherg für die Angehörigen ihrer eingerückten Arbeiter. Alle Ehefrauen, deren Ernährer ins Feld gezogen sind erhalten wöchentlich M. 5.— während außerdem für jedes Kind M. 2.— wöchentlich ausbezahlt werden.

*S Weisenheim, 13. Aug. In der jetzigen aufregenden Zeit des Krieges mag es manchem entgangen sein, daß der Schmetterling des Kohlweißlings in diesem Jahre stärker fliegt als in normalen Jahren. Unterfucht man unsere Kohlpflanzen, vor allem Weißkraut, Wirsing, Rosenkohl, Blumenkohl usw., so findet man hauptsächlich auf der Unterseite der Blätter die gelben Eierhäufchen der Schmetterlinge. Jetzt ist die günstigste Zeit durch Zerdrücken dieser Eierhäufchen einer späteren Raupenplage, die die gesamte Gemüsernte in Frage stellen kann, vorzubeugen. Eile tut nichts. Schulkinder von 8 bis 12 Jahren können diese Arbeit leicht vornehmen.

*S Weisenheim, 13. Aug. Trotz des Ernstes der Zeiten, haben unsere Vaterlandsverteidiger erfreulicherweise den Humor nicht verloren, der schon 1870/71 beispielweise in den Napoleonskriegen viel dazu beigetragen hat, den Geist der Truppen zu festigen und ihren Mut zu beleben. Daß dies in diesem Kriege nicht anders geworden ist beweisen die vielen Inschriften, die an fast allen hier durchkommenden Waggons mit Truppentransporten angeschrieben stehen. Meist sind sie mit Kreide geschrieben und wo eine Künstlerhand vorhanden war, fehlen auch die passenden Illustrationen nicht. Hier eine Blütenlese der Texte: Gilgut nach Petersburg! — Extrazug Berlin-Paris-London. — Jeder Schritt ein Ruß, jeder Stoß ein Franzos, jeder Triff ein Brit!

Soldatenmenu: Kofakent, Französisches Pion-Pion, Boicaree-Salat, Zarenbombe mit englischem Beestack, Wulki. — Haut die besoffenen Gensdarmen! — Nächsten Sonntag Tanzkränzchen in Petersburg. — Immer feste druck!

— Insektenpulver in größeren Mengen zu kaufen gesucht. Friede, Friede, ihr Nationen! rief der russische Nikolaus. Derweil lud er die Kanonen, uns zu machen den Goran. Doch du wirst ja bald erfahren, lieber guter Nikolaus. Daß man dir als Friedensjaren tüchtig klopft den Kettel an.

Poincaree telegraphierte an eine deutsche Schulschule ob er von dort einen Riesenposten Stiefel für die unbeschuhte französische Armee beziehen könne. Antwort: „Nein, Stiefel nicht. Aber die Wische sollen Sie bestimmt haben. Und sobald als möglich!“

Ein sauberes Quartett! Der Serbe liebt den Königs mord, der Russe gibt sein Ehrenwort, Und lügen kann Poincaree, Mit honorable mister Grey!

Die Russen sind alle Verbrecher Und Väterchen kommt jetzt ins Loch!

Die Serben sind alle Verbrecher, Ihr Land ist ein finstres Loch, Die Russen sind auch nicht viel besser, Aber Keile kriegen sie doch!

Daueben kurz und bündig: „3 Franzosen 10 Pfennig im Duzend billiger!“ Noch weniger wert scheinen die Engländer zu sein, denn ihr Preis ist: „10 Stück für 1 Pfennig.“ Weiter: „Steter Verkauf frischer Wische an die Franzosen.“ „Hier können Franzosen gemangelt werden.“ Dann wieder ein gewisses Mitleid mit dem Jaren: „Jardens geht lapputtikus!“ „Gilgut nach Russland, o Nikolaus, wir wirts dir geben?“ Das Wort Paris spielt natürlich die Hauptrolle. „Auf nach Paris!“ liest man unzählige Male. „Frachtgut nach Paris!“ oder nur: „Nach Paris!“ „Nach Paris nach Paris!“ — so wie das ein bisschen sehr fahrig. „Paris muß deutsch werden!“ und weiter: „Wenn wir in Paris fertig sind, gehts nach London!“ An einer Stelle prangt die freundliche „Einladung“ am 1. September zum „großen Ball im Spiegelsaal zu Versailles“. Wie sicher aber unsere braven Jungen ihrer guten Sache sind, zeigen noch zwei Inschriften, die über die ganze Länge des Wagens geschrieben waren: „Nächsten Sonntag Tanzkränzchen in Paris“ und Sitzungszimmer für die Kommission zur Eingemeindung Frankreichs.“ Ein hübsches Wortspiel: „Die Russen sollen noch Moos-lauen lernen.“

*Nüdesheim, 10. Aug. Für das Stappengebiet, h. für die Linie hinter dem kämpfenden Heere werden vom Roten Kreuze noch ausgebildete Krankenpfleger gesucht. Ehemalige Sanitätsmannschaften, die nicht mehr beruflich pflichtig sind und sonstige als Krankenpfleger ausgebildete Personen werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit zum Eintritt in den Dienst des Roten Kreuzes recht bald dem Kreisverein vom Roten Kreuze hier mitzuteilen. Für die Familien der Einberufenen wird in der gleichen Weise gesorgt wie für die Familien der übrigen Mannschaften.

*Nüdesheim, 11. Aug. Die Familien der in Folge der Mobilmachung zum Dienste einberufenen Mannschaften haben im Falle der Bedürftigkeit Anspruch auf Unterstützung und zwar die Ehefrau des Eingetretenen sowie dessen unter 15 und den ehelichen gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren, ferner die Kinder über 15 Jahren und Verwandte in aufsteigender Linie sowie Geschwister, insofern diese von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensttritt hervorgerufen ist. Unter Umständen kann auch den Verwandten der Ehefrau ein aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden. Schließlich ist letztere zu zahlen für uneheliche Kinder, wenn der einberufene nach seiner Verpflichtung zur Gewährung des Unterhalts nach gekommen ist. Zur Unterstützung sind die Kreise (Städte und Landkreise) verpflichtet, die die Gelder aus eigenen Mitteln anzubringen haben. Nach dem am 4. d. M. vom Reichstage beschlossenen Gesetze soll die Unterstützung mindestens betragen für die Ehefrau in den Monaten 12 M., bis Oktober 9 M., in den übrigen Monaten 12 M., für jedes Kind unter 15 Jahren und die sonst in Betracht kommenden Personen 6 M. Die Zahlung der Höhe der Unterstützung beschließt im einzelnen in den Landkreisen der Kreisausschuß. Wie wir hören, sind die Gemeindevorstände im Abgangskreise aufgefordert worden, die Anträge zur Zahlung der Unterstützung zu stellen und in den dringenden

zunächst Vorschüsse an die Unterstützungsberechtigten leisten. Die letzteren werden gut tun, sich sofort bei den Gemeindebehörden zu melden, damit die Erledigung der Anträge schnellstens erfolgen kann. Wir heben nochmals hervor, daß die Unterstüfung nur im Falle der Bedürftigkeit gezahlt werden kann. Im übrigen kann das Vertrauen der zuständigen Stellen gesetzt werden, daß die Unterstüfungen in ausreichender Höhe bewilligt werden. Ausserdem wird aber in der jetzigen schweren Zeit das unbedingt Notwendige sein; denn Einschränkungen in seiner Unterstüftung muß sich jeder unterwerfen. Wie weit anderwärts, so wird auch der Rheingaukreis die Mittel für die Unterstüfungen in der Hauptsache durch eine Anleihe beschaffen müssen. Der Kreisrat ist zur Beschlußfassung in der Angelegenheit auf Montag den 17. d. Mts. berufen worden.

Müdesheim, 12. Aug. Dem Roten Kreuz zu Müdesheim wurden seitens der Schülerherberge das gesamte Inventar, etwa 40 Betten, Leinwücher, wollene Decken, Bettluchter usw. zur Verfügung gestellt.

Vorch, 12. Aug. Auf eine Anregung des Bürgermeisters hin, wurde hier eine Sammlung für das Rote Kreuz veranstaltet. In 3 Tagen kamen dabei nicht weniger als 750 Mark zusammen. Hierbei muß hervorgehoben werden, daß ein Regellklub sein ganzes Vereinsvermögen von 150 Mark zur Verfügung gestellt hatte.

Oestrich, 12. Aug. Durch eine Bekanntmachung des Regierungsratsblatts öffentlich belobt wurde vom Regierungspräsidenten zu Wiesbaden der Maurer Nikolaus Klein in Oestrich. Er hatte am 24. Juni ds. Jrs. die 7jährige Rosa Wagner in Oestrich aus dem Pflanzstabe im Tode des Getrinfens gerettet.

Wiesbaden, 10. Aug. Zu der Wahl der Beisitzer des Schiedsamt im Bezirke des Oberverwaltungsamtes Wiesbaden ist, soweit die Vertreter der Ärzte in Betracht kommen, nur eine gültige Vorschlagsliste eingegangen. Es sind daher nach Nr. 10 der Wahlordnung als Vertreter der Ärzte in der Reihenfolge des Vorschlags als gewählt: Beisitzer: 1. Dr. Eiermann in Frankfurt a. M., 2. Sanitätsrat Dr. Brück in Wiesbaden, 3. Dr. Klein in Idstein, 4. als 1. Stellvertreter: 1. Dr. Schloffer in Frankfurt a. M., 2. Dr. Schipp in Wiesbaden, 3. Dr. Kaufmann in Wiesbaden, 4. als 2. Stellvertreter: 1. Sanitätsrat Sartorius in Höchst a. M., 2. Dr. Bank in Seifenheim, 3. Dr. Walter in Bad Homburg v. d. G. Die Genannten haben sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt.

Frankfurt, 12. August. Die 148 Franzosen, die beim Kampfe bei Mühlhausen gefangen genommen worden waren, wurden nach der Bethmannschule gebracht, wo sie einige Tage in drei Schulhöfen untergebracht blieben. Die Franzosen gingen, nachdem sie sich gründlich ausgeschlafen, zu den körperlichen Reinigung und setzten auch ihre Montur auf den Stand, die aber keineswegs den Vergleich mit der Kriegsausstattung unserer Truppen aushält. Unter den gefangenen Offizieren ist auch ein Feldwebel, der gut deutsch spricht. Während der deutsche Soldat die Erkennungsmerkmale auf der Brust trägt, hat sie der Franzose am Handgelenk. Die Gefangenen bleiben nicht hier, sondern werden nach einer provisorischen Festung gebracht. Im Schulhof stehen die Gefangenen überall umher, sie rauchen Cigaretten und unterhalten sich mit den Deutschen. Die große Menschenmenge, die von einem deutschen Wachkommando besetzten Schulhöfen umlagert, benimmt sich durchaus taktvoll. — Die Zahl der Kriegsfreiwilligen in Frankfurt a. M. hat jetzt 9000 überschritten. — Zur Entlastung der Festung Metz sind, wie die Kleine Presse aus Königstein meldet, in nächster Zeit etwa 25 000 Zivilpersonen von Metz im Taunus in die Kosten der Stadt Metz unterzubringen. Nach Königstein kommen 500 Leute, die gegen angemessene Entlohnung zu verpflegen sind.

Rassauische Landesbank. Die Einlieferung von Wertpapieren bei der Rassauischen Landesbank zur Verwahrung und Verwaltung hat in dieser kritischen Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß sich der Andrang nicht mehr bewältigen läßt. Ein Grund zu solcher Eile liegt gar nicht vor. Die Landesbankdirektion bittet, in diesem Monat keine Effekten mehr einzuliefern, oder wenigstens vorher anzufragen. Sie behält sich vor, die Annahme unangemeldeter Sendungen zu verweigern. Die Effekten, die ihre Effekten in letzter Zeit eingeliefert haben, werden sich noch längere Zeit gedulden, bis der Hinterlassene ausgefertigt werden kann.

Wie verwerte ich in der gegenwärtigen Zeit mein Obst und Gemüse am besten?

Infolge des Krieges ist der Handel mit Obst gewaltig gestiegen, weil einmal die Eisenbahn kein Obst befördern annehmen darf und zum andern, weil das Publikum seine Ausgaben für Obst einschränkt. Nun die stellenweise reiche Früchterei, wie z. B. im Rheingau, möglichst gut zu verwerten, ist es notwendig, das Obst auch das überflüssige Gemüse in irgend eine Form überzuführen, also zu konservieren. Auf diese Weise wird einer Entwertung vorgebeugt und man erhält eine billige und gesunde Nahrungsmittel von unbegrenzter Haltbarkeit.

Die Verwertung der Aprikosen und einiger anderer Früchte.

Überreife Aprikosen (Aprikosen-Brünnellen). Reife überreife Früchte werden ganz gelassen und bei nicht zu großer Wärme gedörrt, bis sie stark well sind. Dann schneidet man jede Frucht an einer Seite auf, holt den Stein heraus und legt sie zwischen den Händen flach, legt sie nochmals auf die Hand und dörrt bei mäßiger Wärme weiter, bis sich die Frucht trocken, zähe oder leberartig anfühlt. Die Aufbereitung erfolgt am zweckmäßigsten in dicht schließenden Glasbehältern oder Pappfäßen oder in Säcken aus Leinwand. Etwas feiner werden die Brünnellen, wenn man die Früchte vorher enthäutet, was ziemlich schnell geht, so man sie 1—2 Minuten in kochendes Wasser legt. Ein Kilo kostet ein Pfund Aprikosen-Brünnellen 0,90 bis 1,00 Mark und mehr.

Aprikosen-Marmelade. Hierzu lassen sich die überreife Früchte am besten verwerten.

Die selben werden gewaschen, entsteint und alles Saure und Wurmige sorgfältig entfernt. Dann kocht man sie mit ganz wenig Wasser zu Brei und treibt diesen durch eine großlöcherige Sieb (Durchschlag) oder durch eine Passiermaschine. Auf 1 Pfund Brei nehme man 1/2 Pfund grobkörnigen, ungebläuten Kristallzucker und löse die Marmelade in einem breiten Topfe in kleinen Mengen von 5—10 Pfund auf flottem Feuer unter beständigem Umrühren, bis sie nicht mehr dünn und wässrig erscheint, sondern Blasen schlägt, breit vom Nührössel läuft oder in kleinen Klümpchen vom Köffel fällt. Noch heiß ist dieselbe in saubere, trockene Gläser oder Steintöpfe zu füllen, damit zwischen der Marmelade keine Lücken bleiben. Große Gefäße schwelge man vorher leicht ein, bei kleinen ist diese Vorsicht nicht geboten. Die Gefäße bleiben offen — nur mit Zeitungspapier bedeckt — 1—2 Tage an einem staubfreien Orte stehen, dann bedeckt man den Inhalt mit einem rundgeschneittenen und in reinem Alkohol (96% Spiritus) oder in dessen Ermangelung in Rum oder Kognak getauchten weißen Schreibpapier und überbindet sie mit dickem Pergamentpapier, welches man vorher in klares Wasser taucht und dann leicht abtrocknet, damit es straff wird. Wenn letzteres der Fall ist, kennzeichnet man den Inhalt auf dem Pergament und bewahrt die Marmelade an einem trockenen und kühlen Orte auf. Um Verlusten vorzubeugen, kontrolliere man die Marmelade — besonders in der ersten Zeit — mehrere Male, schimmelig gewordene muß nach Entfernung der Pilzdecke entweder bald verbraucht oder noch etwas dicker eingekocht werden.

In genau derselben Weise wird Marmelade hergestellt aus Pfirsichen, Pflaumen, Mirabellen und Reineklauden. Bei Pfirsichen und Pflaumen ist auf 1 Pfund Fruchtbrei 3/4 Pfund Zucker mit einzulochen. Mirabellen- und Reineklauden-Marmelade schmeckt erfrischender, wenn auf 1 Pfund Brei 3—5 Gramm kristallisierte Zitronensäure zugesetzt wird. Besonders wohlschmeckend sind die gemischten Marmeladen, z. B. aus Aprikosen und Mirabellen oder Aprikosen und Reineklauden oder Mirabellen und Reineklauden.

Aprikosen-Konserven. Haushaltungen verwenden zur Herstellung von Konserven am zweckmäßigsten Konservengläser oder -Krüge, welche heute überall erhältlich sind. Dieselben sind nebst den Gummiringen und Deckeln mit warmem Sodawasser gründlich zu reinigen und auszutrocknen.

Die Aprikosen sollen für die Konservierung reif aber nicht überreif und mehlig sein. Sie werden zum Einmachen geschält und am besten halbiert. Nach dem Schälen legt man die Früchte in frisches, klares Wasser, damit sie ihre natürliche Farbe behalten.

Um das Steigen der Aprikosen in den Konservengefäßen zu vermeiden, muß man die Hälften vor dem Einlegen in einen Teil der zu verwendenden heißen Zuckerslösung weich (geschmeidig) werden lassen. Bei dem Einschichten lege man die halbierten Früchte mit der offenen, hohlen Seite nach unten und im Verbinde ein, auch lege man des besseren Wohlgeschmacks halber einige aufgeschlagene Kerne mit ein und achte darauf, daß die einzelnen Stücke gleichmäßig in der Farbe sind. Es sieht nicht schön aus, wenn Stücke mit goldgelber Farbe neben solche mit grünlischer Farbe zu liegen kommen. Durch das sorgfältige Einlegen wird nicht nur der Raum im Innern der Gefäße gut ausgenutzt, sondern es wird hierdurch auch ein schöneres Aussehen erzielt. Nachdem man die Gefäße mit geläuteter, klarer Zuckerslösung (1 1/2 Pfund Zucker auf 1 Liter Wasser) aufgefüllt hat, verschließt man dieselben mit Gummiring, Deckel und Bügel oder man stellt sie in den Einlochapparat unter Federdruck und erhitzt sie dann im Wasserbad 15—20 Minuten bei 90 Grad Celsius. Das Kochwasser muß kalt sein und soll die Gefäße bedecken. Die Erhitzung muß langsam erfolgen und wenn die Temperatur von 90 Grad Celsius erreicht ist, bleiben die Gefäße noch 15—20 Minuten darinnen, dann sind sie heraus zu nehmen, an einem nicht zugigen Orte auf Holzunterlage erkalten zu lassen und nachdem die Bügel oder Federn zu entfernen. Bevor die Konserven an den Aufbewahrungsort verbracht werden, ist festzustellen, ob die Deckel fest sitzen, wenn nicht, hat ein nochmaliges, jedoch kurzes Erhitzen von wenigen Minuten bei 90 Grad Celsius zu erfolgen.

Die für alle Obstkonserven notwendige Zuckerslösung ist zunächst zu kochen und zu schäumen, d. h. man „läutert“. Man verwende zum Einmachen nur ungebläuten Kristall-, Hut- oder Blattzucker, derselbe schäumt nicht, wenn er rein ist. Auf 1 Litergefäß bedarf man ungefähr 1/2 Liter Zuckerslösung. 3 Pfund Zucker vermehren die Zuckerslösung um beinahe 1 Liter. Reste von der Zuckerslösung müssen zwecks späterer Verwendung in luftdicht verschlossenen Konservengefäßen 1/4 Stunde bei 90 Grad Celsius sterilisiert werden.

Pfirsich-Konserven. Die Früchte sollen gut vom Stein lösen und reif, aber nicht überreif sein. Sie sind zu enthäuten oder zu schälen und können als ganze oder halbierte Frucht eingemacht werden. Sie werden eingemacht wie Aprikosen.

Reineklauden-Konserven. Die große grüne Reineklauende ist die beste Sorte zum Einmachen. Die Früchte dürfen in der Reife nicht zu weit vorgeschritten, sondern müssen noch fest sein. Nach dem Waschen werden dieselben entsteint und mit einer Stopfnadel mehrmals angestochen, dann recht dicht und fest in die Konservengefäße gelegt und mit Zuckerslösung (auf 1 Liter Wasser 1 1/2 Pfund Zucker) aufgefüllt. Darauf erfolgt das Verschließen der Gefäße und ein 20 Minuten langes Erhitzen bei 90 Grad Celsius.

Um volle Gläser zu bekommen empfiehlt es sich, am ersten Tage das Kochwasser auf 60—65 Grad Celsius langsam zu erhitzen und dann die Gefäße sofort aus dem Kochtopf heraus zu nehmen und mit einem Tuch umhängt bis zum folgenden Tage stehen zu lassen. Dann werden dieselben geöffnet, etwas Zuckerslösung abgegossen, damit sich die gestiegenen Früchte zu Boden setzen, und mit Früchten aus einem der Gefäße werden dann alle Gefäße gefüllt und gefüllt, Zuckerslösung darüber gegossen, verschlossen und 15 Minuten bei 85—90 Grad Celsius erhitzt. Dasselbe gilt für Mirabellen.

Mirabellen-Konserven. Auch bei den Mirabellen muß man auf den richtigen Reifegrad achten. Die Früchte

müssen eine goldgelbe Farbe aufweisen, dürfen aber noch nicht weich sein. Dieselben werden eingemacht wie Reineklauden. Dies Erhitzen muß langsam geschehen, weil die Früchte leicht platzen.

Bohnen-Konserven. Da die Bohnenernte schon begonnen hat, soll auch deren Verwertung zu Konserven kurz geschildert werden. Die breiten Speckbohnen eignen sich besonders zum Einmachen als Schnitt- oder Schneidebohnen (Schrägschnitt), die runden dickfleischigen Sorten dagegen als Brech- oder Bröckelbohnen. Die Bohnen sollen frisch und zart sein. Nach dem Abfäden, Waschen und Schneiden werden dieselben entweder in kochendem Salzwasser (auf 1 Liter Wasser 1 Teelöfel Salz) 5 Minuten gekocht bis sie ziemlich weich sind oder in einem Gemüsedämpfer von Beck oder Reg 5 Minuten gedämpft. Dann läßt man sie auf einem Durchschlag (Sieb) abtropfen und füllt sie mit oder ohne ein wenig Bohnenkraut in Konservengefäße, gießt abgelohtes, reines Wasser ohne Salz darüber, verschließt und kocht kleine Gefäße 1, große 1 1/2—1 3/4 Stunde. Der besseren Haltbarkeit halber hat nach 2—3 Tagen ein Nachkochen von 1/4—1/2 Stunde stattzufinden.

Schilling, Obst- und Weinbau-Inspektor der Landwirtschaftskammer.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 13. Aug. Ein Transport belgischer Kriegsgefangener in Stärke von 500 Mann ist gestern in der Provinz Hannover eingetroffen.

Berlin, 13. Aug. Ein Offizier, der einen Transport von 700 Kriegsfreiwilligen zu übergeben hatte, mußte an Ort und Stelle feststellen, daß 711 Mann vorhanden waren, sich somit 11 Mann dem Zuge zugesellt hatten.

Berlin, 14. Aug. Heute Nachmittag wird vom Bahnhof Charlottenburg um 5.15 Uhr ein Zug für diejenigen Amerikaner abgehen, die Deutschland über Holland zu verlassen gedenken. Der Zug wird die holländische Station Bentheim wahrscheinlich am Freitag den 14. ds. Mts. abends 6 Uhr erreichen. Es werden Fahrkarten erster, zweiter und dritter Klasse ausgegeben. Es ist Vorsorge getroffen, daß diejenigen Amerikaner, die ihre Automobile in Berlin haben, auch diese verfrachten können, jedoch muß jede Fahrkarte und jeder Verladeschein für ein Auto vom amerikanischen Botschafter gegengezeichnet sein. Gestern Abend 9 Uhr lief die letzte Frist für den Billetverkauf ab. Der amerikanische Botschafter hat mit der holländischen Eisenbahnverwaltung ein Abkommen getroffen, wonach in Bentheim Züge für die Durchquerung Hollands bereit stehen.

Berlin, 13. August. Der Kommandant in Leipzig teilt mit, daß dort während der letzten Nächte mehrere russische Spione verhaftet worden sind, die sich auf den Dächern in die Anschlußleitungen nach dem Bezirkskommando und dem Garnisonskommando eingeschaltet hatten. Die Spione wurden kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt und erschossen.

Berlin, 13. Aug. Dank der ausgezeichneten Organisation der deutschen Eisenbahnen hat sich ermöglichen lassen, jezt schon erhebliche Erleichterungen für den öffentlichen Verkehr anzuordnen. In welchem Umfange in den Direktionsbezirken und auf den einzelnen Strecken geschieht, wird von den Bahnverwaltungen mitgeteilt werden.

Berlin, 13. Aug. Privatmeldungen aus Czernowitz zufolge ist dort am 3. August eine ganze Kompagnie ukrainischer Kosaken eingetroffen. Sie kamen in voller Ausrüstung mit ihren Pferden an. Die Deserteure erzählen, daß in allen Grenzstädten der russischen Ukraine Proklamationen an das ukrainische Volk erlassen worden sind. Die ukrainische revolutionäre Partei fordert in dieser Proklamation das ganze ukrainische Volk zu einem Aufstand gegen Rußland auf, um so die Ukraine vom russischen Joch zu befreien.

Nachen, 13. Aug. Hier wurden durch Beschluß des Feldgerichts wegen Schießens auf deutsche Soldaten aus dem Hinterhalte 5 belgische Zivilisten zum Tode verurteilt und standrechtlich erschossen.

Straßburg, 13. Aug. Aus Oberelsaß, aus dem die Franzosen jezt durch die Schlacht von Mühlhausen vertrieben wurden, mehren sich die Nachrichten, wonach die Franzosen die elsaß-lothringische Bevölkerung brutal behandelt und den schlimmsten Vandalismus verübt haben. In erfreulichem Gegensatz dazu steht die Behandlung französischer Kriegsgefangener durch die deutschen Truppen und die Bevölkerung. Ein gestern hier eingetroffener größerer Trupp von Gefangenen wurde gastlich bewirtet. Die Offiziere ebneten den Gefangenen den Durchzug, indem sie riefen: „Laßt die Gefangenen passieren! Die Ausrüstung der Franzosen war völlig mangelhaft. Meistens fehlten sogar die Patronentaschen.“

München, 13. Aug. In der kleinen Ortschaft Priem am Chiemsee wurden an einem einzigen Tage über 10 000 Mk. Wehrbeiträge freiwillig gesammelt. Der Verein bayrischer Geschäftsreisender hat 20 000 Mk. für die Familien seiner ins Feld gezogenen Mitglieder gestiftet.

Hamburg, 13. Aug. Der Verein Hamburger Needer läßt durch den Vorsitzenden seines Verwaltungsrats, Generaldirektor Ballin, anlässlich der Meldungen, daß vereinzelte deutsche Handelsschiffe von englischen Kriegsschiffen aufgebracht worden seien, erklären, daß sämtliche deutschen Handelsschiffe, die zur Umwandlung in Kriegsschiffe in Betracht kommen, sich in Sicherheit befinden, und daß ferner die in überseeischer Fahrt befindlichen Handelsschiffe nach dem Ausbruch des Krieges ihren Aufenthalt in neutralen Häfen nicht mehr verändert haben, so daß auch diese außer Gefahr sein dürften.

Kopenhagen, 13. Aug. Der frühere französische Botschafter in Berlin, Cambon, in Berlin ist gestern mit dem Botschaftspersonal von Kopenhagen abgereist, um über Christiania nach Paris zu fahren.

Buenos Aires, 13. Aug. Gestern ist hier der Präsident der argentinischen Republik, Dr. Roque Saenz Pena nach längerer Krankheit im 64. Lebensjahre gestorben. Saenz Pena ist der bedeutendste Präsident gewesen, den Argentinien in den letzten Jahrzehnten gehabt hat.

Der russische Generalissimus.

M. An der Spitze der russischen Armee hat der Zar den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gestellt. Dieser zum Oberbefehlshaber ernannte Großfürst ist eine sehr interessante Persönlichkeit, von dem die Welt aller Wahrscheinlichkeit nach noch manches hören wird. Nicht als ob wir glaubten, daß er in diesem Kriege sich besondere Verdienste erwerben würde. Das werden unsere tapferen Soldaten im Osten schon zu verheißen wissen. Nikolai Nikolajewitsch ist insofern für uns interessant, als er derjenige ist, auf dessen Einfluß hin Rußland sich in den österreichisch-serbischen Konflikt eingemischt und den jetzigen Weltkrieg entfacht hat.

Dieser Großfürst ist wie seine Brüder, Vettern und Neffen des Hasses eines jeden Deutschen wert, wie er und diese auch schon in weiten Kreisen des russischen Volkes als verhasste Urheber so manchen Unheils angesehen werden, das über Rußland gekommen ist. Hierfür wird nämlich fast allgemein nicht der Zar verantwortlich gemacht, sondern die Großfürsten. „Väterchen kann nichts tun,“ sagt man in Petersburg; „er muß handeln, wie die Großfürsten wollen, vor allem aber wie Nikolai Nikolajewitsch will.“ Diese Großfürsten sind an allem schuld; sie und niemand sonst haben alles Unglück über unser Land gebracht; sie haben nur immer den Gedanken, wie sie sich bereichern können.“ So und ähnlich lauten die Meinungen von Russen, die man als wohlunterrichtet an-

jehen muß. Hinzu kommt noch, daß gerade Nikolai Nikolajewitsch der vertraueste Freund und Berater des Zaren ist. Dieser ist ein ziemlich gefügiges Werkzeug in der Hand des ehrgeizigen Großfürsten, dessen letzter Triumph es war, in diesem Kriege als Oberbefehlshaber des russischen Heeres ernannt worden zu sein.

Geboren im Jahre 1856, machte Großfürst Nikolajewitsch eine gute militärische Karriere, so daß er schon mit 38 Jahren Generalinspekteur der russischen Kavallerie wurde. Politisch trat er erst seit 1905 hervor, und zwar unmittelbar nach dem Abflauen der russischen Revolutionsbewegung. Er wurde einer der intimsten Ratgeber des Kaisers Nikolaus und beeinflusste denselben stark im Sinne der Notwendigkeit einer energischen Niederschlagung der Revolution mit Waffengewalt, wodurch er sich den besonderen Haß der Terroristen erwarb, die auf ihn auch ein Attentat vorbereiteten, das aber rechtzeitig vereitelt wurde. Am 26. Oktober 1905 wurde der Großfürst zum Kommandeur der Garde und des Petersburger Militärbezirks ernannt. In demselben Jahre erfolgte seine Ernennung zum Vorsitzenden des neugeschaffenen Landesverteidigungsrates. Während der Balkanreise von 1912-13 soll Großfürst Nikolajewitsch ein energischer Befürworter des Krieges mit Österreich-Ungarn gewesen sein, und man sprach allgemein davon, daß er zum Hauptkommandierenden der russischen Operationsarmee in einem solchen Kriege ausersehen sei. Seit 1905 ist er auch der Führer der russischen Kriegs-

partei, deren verderbliches Wirken am Zarenthron in den Krisen der letzten Jahre häufig deutlich zu verspüren war.

Daher erscheint auch eine Nachricht sehr verständlich, die der „Deutschen Tageszeitung“ von gut orientierter Seite zugeht und die als Grund dafür, warum Rußland den sonst ganz unverständlichen Krieg mit uns begonnen, für den es doch so ganz und gar nicht gerüstet ist, folgendes ergibt: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der russische Generalissimus, will selber Zar werden. Er rechnet darauf, als siegreicher Feldherr zurückkehren, und dann wird wohl im richtigen Moment der jetzige Zar verstoßen. Großfürst Nikolajewitsch ist als sehr ehrgeizig bekannt, und seine Witwe, als der jetzige Thronerbe geboren wurde, war wie in Petersburg allbekannt, ganz ungeheuerlich. Verheiratet ist der russische Oberkommandierende mit einer Tochter des Königs Nikita von Montenegro, Prinzessin Miliza, der ein großer politischer Einfluß auf ihren Gatten und den Petersburger Hof nachgesagt wird.

Des Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung bereits morgen Freitag Nachmittag.

haben in der **Inerate** Geisenheimer Zeitung den denkbar besten Erfolg.

Ein Oetker-Pudding

Nährhaft,
wohlschmeckend.

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Billig,
leicht herzustellen.

Schutzmarke: „Oetker's Hestkopf“.

Zu Vanille- u. Mandel-Pudding schmeckt eine Fruchtsauce oder frische gekochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu Schokolade- u. Frucht-Pudding gibt man eine Vanille-Sauce aus Dr. Oetker's Saucenpulver, Vanille-Geschmack zu 10 Pfg.

Bekanntmachung.

Sämtliche Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr I und II, sowie der Ersatzreserve, die zur Zeit ohne Kriegsbeorderung oder Bahnnotig sind, haben dies sofort mündlich oder schriftlich bei ihrem zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden.

Hierbei sind anzugeben: Jahresklasse, Waffengattung und Wohnung bzw. Wohnort.

Geisenheim, den 12. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Höheren Orts wird erwartet, daß die Italiener von der Bevölkerung nicht angefeindet werden. Die hiesigen Einwohner werden auf diese Bestimmung aufmerksam gemacht und wird deren Befolgung einem jeden Einwohner zur Pflicht gemacht.

Geisenheim, den 12. August 1914.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Aufruf.

Mit der Mobilmachung ist an das Rote Kreuz die Pflicht zur Erfüllung großer und überaus wichtiger Aufgaben herangetreten: Die Unterhaltung von Lazaretten, Genesungsheimen, Verband- und Erfrischungstationen, überhaupt die Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes durch freiwillige Krankenpflege wie auch die allgemeine Liebestätigkeit für die im Felde stehenden Soldaten erfordern nicht nur persönliche opferwillige Leistungen des Einzelnen, sondern auch die Bereitstellung großer Geldmittel. Die Rote Kreuz-Sammlung 1914, die in erster Linie zur Förderung der Ausbildung von Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen bestimmt war, hat zwar einen ansehnlichen Erfolg gehabt — ihr Ergebnis aber genügt bei weitem nicht, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Auch unser Zweigverein bedarf zur Durchführung der vorbezeichneten Aufgaben erheblicher Mittel, da die von ihm angesammelten Gelder rasch verbraucht sein werden. Wir richten deshalb an alle Einwohner des Rheingaukreises die dringende Bitte, unseren Verein nicht nur durch den Beitritt als Mitglied, sondern auch durch die Zeichnung von Wochenbeiträgen in umfassender Weise zu unterstützen, indem wir auf die stets und namentlich auch während des Feldzuges 1870/71 in hohem Maße bewährte Opferwilligkeit der Rheingauer Einwohnerschaft vertrauen.

Wir werden die Herren Bürgermeister um die Bildung von Ortsausschüssen ersuchen, die dann in den einzelnen Gemeinden die Regelung der Sammlung in die Hand nehmen werden.

Rüdesheim, den 4. August 1914.

Der Vorstand d. Zweigvereins v. Roten Kreuz für den Rheingaukreis.

Wagner. C. H. Schulz. R. Reichenbach. Richter. P. Breuer.

Photographie

Photographische Aufnahmen im Geisenheimer Atelier werden nur auf vorherige Bestellung gemacht. Im Allgemeinen kommt das Rüdesheimer Hauptgeschäft, das jederzeit geöffnet ist, in Betracht.

Osw. Heiderich,
Rüdesheim-Geisenheim.

Telefon Nr. 202.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neueheit
Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend
nicht filzend
Das Beste
gegen Schweißfuß
4 Qualitäten.

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Die Parterre-Wohnung

im Berber'schen Hause, Steinheimerstraße, 5 Zimmer, Küche und Gartenanteil, ist per 1. Oktober zu vermieten. Näheres daselbst bei A. Neuhaus, 1. Stock.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Gut möblierte

Zimmer

zu vermieten.

Landstraße 44.

Deutsches Haus
Münchener
Franziskaner Leibbräu
im Anstich.

Bäder zu jeder Tageszeit.
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205

Neue Kartoffeln

(Zwickauer gelbe) eigenes Wachstum sowie eine Partie Futter-Kartoffeln bei G. Dillmann Marktstr.

Kath. Frauenbund

Zweigverein Geisenheim. (General-Kommunion). Freitag Nachmittag von 3 Uhr an und abends nach 8 Uhr ist Gelegenheit zur heil. Beicht. Ein hochw. Vater von Marienthal wird beim Beichtören aushelfen.

Samstag und Sonntag Morgen ist in der Frühmesse sowie vor und nach jeder hl. Messe Auspendung der hl. Kommunion.

Möge kein Mitglied fehlen; denn nur durch ganz besondere Hilfe Gottes ist es möglich, der Feindesmacht Herr zu werden und die Greuelthaten des Krieges von unserm teuren Vaterlande fern zu halten.

Jeden Freitag Abend von 8-9 Uhr Auskunfts-Verteilung für Hilfsbedürftige bei Fräulein Justine Gäßler, in einigen Fällen zu jeder Stunde.

Auskunft über Feldpostsendungen gibt Frau Ant. Wilhelm, Landstraße 61.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

14 Neugasse 14.

Fernsprecher 1924

empfehlen in reicher Auswahl

Erstlings- und Kinder-Wäsche

Hemden, Jäckchen, Einschlagdecken, Wickelbinden, Wickelhosen, Molton-Deckchen, Leibchen, Lätzchen, Röckchen, Schuhe, Taufkleider, Tragkleider, Capes

Überzieh-Jäckchen, Deckel-Mützen, Hüte, Häubchen, Wagendecken, Flaschenwärmer, Obrenbinden, Kinder-Schutz-Gürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Kravatten, Hosenträger, Korsetten, Schürzen, Handschuhe.